

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 20 (2007)

Artikel: Der Brand der Armenianstalt Wartau : vom tags zuvor Verstorbenen den "Rumpf und einige Knochen gefunden"
Autor: Gabathuler, Hansjakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Brand der Armenanstalt Wartau

Vom tags zuvor Verstorbenen den «Rumpf und einige Knochen gefunden»

Hansjakob Gabathuler

Gestern Abend, etwa ein Viertel vor 8 Uhr, kam ich vom Fischen, und als ich zur Fischzuchtanstalt hinkam und gegen das Armenhaus hinsah, sagte ich zu meinem Fischmeister, es komme mir so vor, es rauche so stark in der Armenanstalt, und wie ich näher hinschaute, sah ich beim Kamin einen hellen Feuerschein aufsteigen. Wir beide [...] liefen dann dem Armenhaus zu, um die Leute auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Dann suchten wir das ganze Haus ab, um die Insassen, die sich schon zu Bette begeben hatten, zu retten. Bei etlichen derselben hatten wir viele Mühe, sie aus den Zimmern zu bringen, ja, eine Person begab sich immer und immer wieder in ihr Zimmer zurück, so dass sie dann gewaltsam zurückgehalten werden musste.»

Diese Aussage machte Fischer Lebrecht Ammann, Angestellter der «Fischerei Heuwiese», am 25. August 1921 bei der Zeugeneinvernahme vor dem Bezirksamt Werdenberg. Er fuhr fort: «Als dann alle in Sicherheit waren, wollten wir auch die Leiche – es war vorletzter Nacht einer der Insassen gestorben – noch aus dem Hause schaffen. Als aber die Armenmutter erklärte, sie befände sich zuoberst im Hause, wagten wir es nicht, dies zu tun. Es wäre auch, da der betreffende Stock schon in Flammen stand, mit Lebensgefahr verbunden gewesen, die Leiche herauszuschaffen. Der Armenvater war nicht zu Hause. Ausser mir und dem Fischmeister war nur Bahnwärter Rissi zur Stelle, um zu helfen. Den Armenhausknecht, der mit einem Feuerlöschapparat gekommen war, nachdem das Feuer schon allzu sehr überhand genommen hatte, schickte

ich in den Stall zum Vieh, denn mit dem Apparat war doch nichts mehr anzufangen. Frau Müller, die Armenmutter, hatte das Wichtigste, was ihr in die Hände gekommen war, in einen Sack eingepackt, und ich nahm dasselbe in meine Wohnung in Sicherheit. Frau Müller musste auch mit Gewalt zurückgehalten werden, denn immer wollte sie noch dies und jenes holen, als schon Ziegel vom Dache herunter zu fallen drohten.»

Der 19-jährige Armenhausknecht Jakob Gabathuler bestätigte vor Bezirksamt Ammanns Aussagen, ergänzte sie aber mit der Schilderung seines erfolglosen Löschversuchs, den er zusammen mit dem «Armenhausinsassen» Andreas Müller, Jahrgang 1884, unternommen hatte: «Auf dem Estrich angekommen, sahen wir zu unserem Schrecken, dass unter dem Dache schon alles in hellen Flammen stand. [...] Am stärksten brannte es um das Kamin herum. [...] Ich setzte den Apparat in Tätigkeit, allein alsbald schlug eine starke Flamme gegen mich, und wir beide waren genötigt, den Rückzug anzutreten.»

Pflichtgemäss hatte der Armenvater Mathias Müller für die Vorbereitung der Beerdigung des tags zuvor verstorbenen Christian Schlegel, Jahrgang 1850, zu sorgen und war wegen der Besuche von dessen Verwandten, des Arztes, des Zivilstands- und des Pfarramtes ortsabwesend. Als er nach langem Warten beim Pfarrer fertig war, erfuhr er auf der Strasse vom Brand. Seine Frau hatte beim Brandausbruch noch per Telefon an die «Zentralstelle» gemeldet, «dass man [den Brand] in der ganzen Gemeinde bekannt machen möchte, damit Hilfe komme». «Ich fuhr mit

dem Velo ab, aber als ich heimkam, stand alles schon in hellen Flammen.»

Laut Rapport des Feuerwehrkommandanten, des Wagners J. Saxer, galt das Haus beim Eintreffen der Feuerwehr – «es standen vier Spritzen mit Mannschaft aus der eigenen Gemeinde und zwei Spritzen mit Mannschaft ausser der Gemeinde in Arbeit» – als verloren. Nur dank Windstille konnte wenigstens die Scheune gerettet werden. Vom Armenhaus blieben allein zwei gewölbte Kellermauern bestehen. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Zeugen und dem Ergebnis der Branduntersuchung bestand kein Zweifel, dass «der Brand durch einen Defekt im Küchenkamin entstanden sein musste». Die kantonale Brandassekuranz hatte deshalb für den vollen Betrag des ermittelten Gebäudeschadens von 91 800 Franken aufzukommen.

Zur Zeit des Unglücks waren in der 1879 in Holz erbauten, 1880 eröffneten Anstalt¹ 37 Insassen, «von denen die arbeitsfähigen Elemente zur Verrichtung der Herbstarbeiten hier behalten» wurden; die andern fanden im Armenhaus in Buchs Unterkunft.

Und der Leichnam des Christian Schlegel? Von ihm «sind Rumpf und einige Knochen gefunden worden, so dass die Beerdigung stattfinden kann, wie sie angeordnet worden ist», schliesst das bezirksamtliche Protokoll die Einvernahme des Armenvaters ab.²

1 KURATLI, JAKOB, *Geschichte der Kirche von Gretschtins*. Buchs 1950, S. 400, Anm. 90c.

2 Nach den Brandakten in Schachtel R 171 F3 Bezirk Werdenberg, Akten 1–10, im Staatsarchiv St.Gallen.